

# Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft  
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (19. Jahrgang, Nr. 02. Februar 2025)

**besuchen Sie uns auch im Internet unter [www.dags-konvent.de](http://www.dags-konvent.de)**

Der Teufel hat die Welt verlassen, weil er weiß, dass die Menschen selbst einander die Hölle heiß machen.

*Friedrich Rückert, Schriftsteller (1788-1866)*

## Der Brüderhof in den 1930er Jahren - Eine Ausbildungsstätte für junge Juden und Jüdinnen

Unter diesem Titel hielt ich am 12. November 2024 einen Vortrag in der Christuskirche von Norderstedt. Dort hatte die Emmaus-Kirchengemeinde die Wanderausstellung „Aschkenas – Jüdisches Leben in Deutschland“ zusammen mit einem Begleitprogramm präsentiert. In diesem Rahmen war ich eingeladen worden, über meine langjährigen Forschungen zu sprechen. Auf dem Brüderhof des Rauhen Hauses hatten sich junge Juden und Jüdinnen von 1934-39 auf die Auswanderung nach Palästina bzw. auf die Flucht aus Deutschland vorbereitet. Das ehemalige landwirtschaftliche Gut lag nur zehn Kilometer von der Christuskirche entfernt. Deshalb war die Emmaus-Kirchengemeinde sehr daran interessiert, Informationen über das jüdische Leben in ihrer Umgebung zu bekommen. Die Veranstaltung in Norderstedt wurde auch von Mitgliedern unserer Brüder- und Schwesternschaft besucht; Walter Hamann hatte im DAGS-Info vom Dezember 2024 kurz seine Eindrücke geschildert. Nach Gesprächen mit weiteren Geschwistern möchte ich hier gerne noch einmal von meinen Forschungen berichten:

Ich hatte 1979-81 an einem Wahlkurs der Ev. Fachhochschule zum Thema „Brüderschaft und Drittes Reich“ teilgenommen; der Kurs wurde von Ulfrid Kleiner und Barbara Rose geleitet. Wir wollten gemeinsam herausfinden, wie sich das Rauhe Haus und seine Brüderschaft in der Zeit des Nationalsozialismus verhalten hatten. Bald mussten wir feststellen, dass sich sowohl das Rauhe Haus als auch die Brüderschaft sehr bereitwillig den Gegebenheiten des NS-Staates angepasst hatten. Beim 100jährigen Gründungstag der Anstalt wurde 1933 eine öffentliche Erklärung verabschiedet. Darin hieß es: „Wir begrüßen den nationalsozialistischen Aufbruch unseres Volkes als eine Gnade Gottes“. Als Zeitzeugen konnten wir in unserer Studiengruppe u.a. noch August Füßinger befragen; er war von 1927-66 Inspektor des Rauhen Hauses und Konviktsmeister der Brüderschaft gewesen. Von ihm erfuhren wir, dass es auf dem Brüderhof

ein so genanntes „Umschulungslager“ für Juden gegeben hatte. Dies war der Anlass für mich, nach der Geschichte jenes „Lagers“ zu fragen.

Ich fand bald heraus, dass die zionistische Jugendorganisation Hechaluz (hebr. Der Pionier) auf dem Brüderhof junge Jüdinnen und Juden auf ein künftiges Leben im damaligen Palästina vorbereitet hatte. Mit körperlicher Arbeit in der Landwirtschaft, mit ideologischen Schulungen und hebräischen Sprachkursen sollten sie auf das spätere Leben in einem Kibbuz eingestellt werden. Außerdem sollten die jungen Leute lernen, ein kollektives Leben unter einfachsten Verhältnissen zu führen. Diese Erziehung wurde als „Hachschara“ (hebr. Ertüchtigung) bezeichnet; in vielen Provinzen des Deutschen Reiches gab es solche Hachschara-Stätten. Von den nationalsozialistischen Behörden wurden sie zwar streng kontrolliert, aber dennoch geduldet. Sie entsprachen nämlich dem Ziel des NS-Staates, dass Juden und Jüdinnen das Deutsche Reich verlassen sollten.

Der Brüderhof war damals an den Landwirt Ernst Heinrich Leuschner verpachtet worden. Unter seiner Leitung arbeiteten die jungen Leute auf den Äckern und Weiden, im Garten und im Viehstall des Hofes; außerdem wurden sie zur Arbeit bei den Bauern der Umgebung geschickt. Weiterhin unterhielt der Hof ein kleines Torfwerk im benachbarten Moor; dort wurde das Material zum Heizen der Gebäude abgebaut. Insgesamt unterhielt der Brüderhof - nach einer Aufstellung der „Reichsvertretung der deutschen Juden“ - vierzig Arbeitsplätze, zeitweise hielten sich dort auch weniger Juden und Jüdinnen auf. Meist bestanden die Gruppen zu zwei Dritteln aus männlichen und zu einem Drittel aus weiblichen Mitgliedern.

Nach der Arbeit bereiteten sich die jungen Leute mit Schulungen, Gesprächsrunden und Kulturabenden auf ihr späteres Leben in Palästina vor. Besonders intensiv wurde von ihnen die hebräische Sprache gelernt; sie sprachen jedoch auch über die Landeskunde, über Siedlungsformen und allgemeine zionistische Themen. Die Anhänger des Hechaluz „erstrebten die Schaffung einer gerechten Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung – ohne Ausbeuter und Ausgebeutete“; so formulierte es ein Mitbegründer des deutschen Verbandes in seinen Erinnerungen.

Nach der Arbeit blieben die Juden und Jüdinnen meist unter sich. An den Straßen der Umgebung sahen sie

## Correctiv

Schilder mit Inschriften wie „Juden sind hier unerwünscht“. Mussten sie dennoch einmal den Hof verlassen, dann benutzten sie einen Weg, der sich am Rande des Dorfes hinzog und im Volksmund „Judenweg“ genannt wurde.

Zum Ende der Ausbildung wurde ein Einreisezertifikat für Palästina beantragt. Dies war ein aufwändiger Prozess, der sich über mehrere Instanzen hinzog und einige Zeit in Anspruch nahm. Wenn die jungen Leute endlich ihre Zertifikate erhalten hatten, wurde eine gemeinsame Reise nach Palästina durchgeführt. Auf diesem Weg wurden die Juden und Jüdinnen von zahlreichen Hoffnungen und Ängsten begleitet, Delegierte des Hechaluz betreuten sie auf dem mühevollen Weg in ihre neue Heimat.

Nach dem Pogrom vom November 1938 – der sogenannten ‚Reichskristallnacht‘ - mussten die meisten Hachschara-Stätten geschlossen werden. Die Ausbildung auf dem Brüderhof konnte nur noch wenige Monate bis zum Frühjahr 1939 bestehen bleiben. Dann wurden die letzten Jüdinnen und Juden aus dem Brüderhof „herausgeschmissen“; so stand es in einem Brief, den ein Vertreter des Hechaluz im Juni 1939 nach Palästina sandte. Das Rauhe Haus verpachtete den Hof daraufhin an die Alsterdorfer Anstalten, die dort Menschen mit einer Behinderung unterbringen wollten. Im nationalsozialistischen Deutschland wurden spätestens ab 1939 schärfere ‚Maßnahmen‘ zur Verfolgung bis hin zur Ermordung der Jüdinnen und Juden eingeleitet.

Eine abschließende Bewertung der „Hachschara“ auf dem Brüderhof ist nicht mit einfachen Worten zu beschreiben. Aus nationalsozialistischer Sicht war es eine ‚Maßnahme‘ mit der die Auswanderung jüdischer Menschen voran getrieben werden sollte. Aus der Sicht des Hechaluz war es jedoch ein Bestreben, noch im Angesicht der zunehmenden Verfolgungen das Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen und eine neue Zukunft aufzubauen. An das Erbe dieser jungen Juden und Jüdinnen sollten wir uns erinnern zu einer Zeit, da in Deutschland wieder der Antisemitismus zunimmt und im Nahen Osten die Gewalt eskaliert.

Heute befindet sich auf dem ehemaligen Gelände des Brüderhofes die Agentur des Rauhen Hauses. An der Zufahrt zur Agentur erinnert eine sogenannte ‚Stolperstele‘ an die jüdische Ausbildungsstätte. Die Stele wurde 2008 zum 70. Jahrestag des Pogroms vom November 1938 vom Verein „Chawerim – Freundschaft mit Israel“ initiiert und vom Bauamt der Stadt Norderstedt aufgestellt.

Ein ausführlicher Aufsatz von mir mit allen Belegstellen erschien u.a. 2007 mit dem Titel: „Zionistische Erziehung im Norddeutschen Moor – Die Ausbildungsstätte des Hechaluz auf dem Brüderhof bei Harksheide“ im jüdischen Online-Magazin Hagalil unter <http://www.schoah.org/schoah/bruederhof.htm>. Eine Kurzfassung erschien 2023 in dem Band „650 Jahre Harksheide“, herausgegeben von Gerd Meincke bei books on demand, Norderstedt.

Siegward Bußenius

Falls man Zweifel am Wahrheitsgehalt einer Nachricht hat, kann man unter <http://correctiv.org> nachprüfen, ob die Nachricht stimmt.

CORRECTIV ist ein gemeinwohlorientiertes Medienhaus, das Demokratie stärkt. Als vielfach ausgezeichnete Redaktion steht Correctiv für investigativen Journalismus. Sie lösen öffentliche Debatten aus, arbeiten mit Bürgerinnen und Bürgern an Recherchen und fördern die Gesellschaft mit Bildungsprogrammen.

Über sich selbst schreibt Correctiv:

### Für unabhängigen Journalismus:

Wir recherchieren frei von politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeiten. Unsere Reporterinnen und Reporter orientieren sich am Gemeinwohl. Dabei arbeiten wir transparent und nachvollziehbar. Unsere Themen und Tätigkeiten wählen wir selbst. CORRECTIV wird getragen durch private Spenderinnen und Spender, sowie Zuwendungen von Stiftungen und Institutionen. So ist der Journalismus nicht von Quoten, Werbung oder politischen Entscheidern getrieben, sondern von Bürgerinnen und Bürgern.

### Faktenchecks:

Gezielte Desinformation wird genutzt, um unsere Gesellschaft zu spalten, Hass zu verbreiten oder Geschäfte zu betreiben. Als Teil eines internationalen Netzwerks von Faktenprüfern wirken wir dem entgegen und decken Falschinformationen, Gerüchte und Halbwahrheiten auf.

### Frank-Walter Steinmeier drohte nicht, die Bundestagswahl zu annullieren, wenn die falsche Partei gewinnt

Wenige Wochen vor der Bundestagswahl 2025 verbreitet sich die Behauptung, der amtierende Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier habe gesagt, die Wahl könne annulliert werden, wenn eine „falsche“ oder eine rechte Partei gewinnt. Das stimmt nicht.

### Fakes auf Tiktok:

### Villen in Kalifornien gehören nicht Olaf Scholz

Während der Brände in Kalifornien seien auch Villen abgebrannt, die Bundeskanzler Olaf Scholz gehörten, heißt es in Tiktok-Videos mit einer Million Aufrufen.

Klaus Herrmann

**Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.**

**Beiträge und Anregungen bitte an**

**Klaus Herrmann,  
E-Mail: [kla52mann@gmail.com](mailto:kla52mann@gmail.com)**

**Unsere nächsten Treffen:  
10.03., 07.04., 12.05., 02.06., 14.07.2025  
von 16.30 bis 18.30 Uhr  
im Rauhen Haus, Haus Weinberg**

**Du tust mir kund den Weg zum Leben.**

*(Monatsspruch für Februar 2025 aus Psalm 16, 11)*

Herausgeber: DAGS  
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:  
Siegfried Heidler, Hamburg  
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg  
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:  
28. Februar 2025